

Ber. Vogelwarte Hiddensee H. 1 (1981) S. 7 - 19

Axel Siefke

Fünfzig Jahre Vogelwarte Hiddensee

Im Herbst 1931 richtete der auch vogelkundlich sehr rührige Greifswalder Zoologie-Professor E. MATTHES auf Hiddensee einen ständigen Beobachtungspunkt seines "Greifswald-Rügenschens Beobachternetzes zur Untersuchung des Vogelzuges" ein. Die im Jahr zuvor auf Initiative von E. LEICK gegründete "Biologische Forschungsstation Hiddensee" der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald bot den zeitweise tätigen Feldbeobachtern Obdach und Unterstützung.

Aus diesem Beobachtungspunkt wuchs durch langjähriges, engagiertes Bemühen hier ihre Wirkungsstätte findender Ornithologen bei vielfältiger Unterstützung von außen, aber auch gegen manchen Widerstand, die Vogelwarte Hiddensee in ihrem heutigen Profil. In diesem Jahr liegen damit fünfzig Jahre Entwicklung, die von bescheidenen Anfängen zu einer über die Landesgrenzen hinaus bekannten Einrichtung führte, hinter ihr. Als ihre derzeitigen Mitarbeiter nehmen wir dieses Jubiläum zum Anlaß für Rückbesinnung u. Selbsteinschätzung, um davon ausgehend neue Ziele anzustreben. - An dieser Stelle soll dabei vor allem auf Entwicklung, Stand und Aufgaben der wissenschaftlichen Vogelberingung eingegangen werden. Gegenüber anderen Bereichen der Vogelwartenarbeit steht diese besonders im Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Ausgangspunkt für die Gründung einer Vogelwarte gerade auf der kleinen Ostsee-Insel Hiddensee war deren günstige geographische Lage im Kreuzungsbereich wichtiger Vogelzug-Leitlinien sowie die Vielfalt von Habitaten, die sie als ökologisches Untersuchungsgebiet prädestinierten. Bereits 1853 hatte H. SCHILLING ausführlich über ihre Vogelwelt berichtet. Bis zum Beginn unseres Jahrhunderts hoben besonders E. F. von HOMEYER, TANCRÉ, H. HOCKE, F. LINDNER, E. HÖBNER und G. E. F. SCHULZ die Bedeutung der Insel als Brut- und Durchzugsgebiet hervor. Sie führt 1911 zur Ausweisung der Fährinsel, von Gellen

und Gänsewerder, der Wiesen bei Neuendorf und Vitte sowie des Bessiner Häkens als Vogelschutzgebiete, die durch den Ornithologischen Verein Stralsund, den Bund für Vogelschutz Stuttgart und andere, teilweise untereinander konkurrierende Vereine betreut wurden. Mit dem 1. Weltkrieg trat eine Zwangspause ein, die erst durch die o.a. Aktivitäten von E. MATTHES beendet wurde.

Inzwischen bot die Biologische Forschungsstation günstigere Voraussetzungen, um neben dem Vogelschutz auch der Vogelforschung einen festen Platz auf der Insel einzuräumen. M. SCHLOTT und F. W. MERKEL begannen regelmäßige Vogelzugstudien, die neben Sichtbeobachtungen auch die Beringung am Leuchtturm angeflogener Vögel einschlossen und von H. STURM, R. STADIE und anderen fortgesetzt wurden. 1932 bezogene eigene Arbeitsräume im Leuchtfeuergehöft und Stipendien der Universität ermöglichten 1935 die Bildung der "Ornithologischen Abteilung der Biologischen Forschungs-Anstalt" mit R. STADIE als erstem Leiter und zugleich bis zum Kriege einzigem hauptamtlichen Mitarbeiter. 1936 erhielt sie nach Überwindung erheblicher Widerstände die Bezeichnung 'Vogelwarte' als dritte derartige Einrichtung im damaligen Deutschland.

An der Entwicklung der bereits von ARISTOTELES (384-322 v.u. Z.) "zum Rang einer Wissenschaft" erhobenen Ornithologie (STRESEMANN 1951) haben seit jeher neben speziell tätigen Zoologen heute als "Laienforscher" bezeichnete Liebhaber besonderen Anteil. Namen von Klang wie Christian Ludwig BREHM, Johann Andreas und Johann Friedrich NAUMANN, Heinrich GÄTKE und Hans Christian MORTENSEN stehen dafür. Erst verhältnismäßig spät und vor allem durch die von letzterem entwickelte Beringungsmethode forciert begann man, von Beginn unseres Jahrhunderts an eigenständige ornithologische Institute zu schaffen (1901 die Vogelwarte Rossitten (jetzt Rybatschii), 1908 das Ungarische Ornithologische Institut, 1910 die Vogelwarte Helgoland usw.). Der zur Vertiefung des Wissens notwendige, zunehmend wachsende Aufwand führte dazu, daß bald alle europäischen und viele außereuropäische Länder über solche

verfügten. Mit teilweise beachtlichen Kapazitäten brachten und bringen sie neben den an Zoologischen Instituten, Museen usw. laufenden Untersuchungen ständigen Erkenntniszuwachs in allen ornithologischen Disziplinen. STRESEMANN resümierte 1951, "keine Klasse des Tierreiches ist heute so gut bekannt wie die Vögel".

In diesem Rahmen begann die Vogelwarte Hiddensee ihren Entwicklungsweg mit ihren Möglichkeiten entsprechenden "qualitativen und quantitativen Erfassungen der Zugvogelwelt im mittleren Ostseegebiet und ... der Erforschung der kausalen Zusammenhänge zwischen Zuggestaltung und ökologischen Verhältnissen des Beobachtungsgebietes" (STADIE 1937). Mit einem großen Stab freiwilliger Helfer wurde darüber ein detailliertes Bild gewonnen. Davon ausgehend wandte man sich bald experimentellen Arbeiten an Zugvogelarten zu, bei denen physiologische Fragestellungen im Vordergrund standen. Bekannt wurden die regelmäßig, ab 1937 zweimal jährlich stattfindenden "Ornithologischen Lehrgänge" mit unterweisenden Exkursionen. Schon nach kurzer Zeit jedoch unterband der Ausbruch des 2. Weltkrieges wie überall auch hier jede weitere friedliche Forschungstätigkeit und stellte alle bisherigen Bemühungen um den Naturschutz in Frage.

Mit zwei Wäschekörben voll aus dem Inferno des Krieges übriggebliebenen Inventars begann im Mai 1948 der aus Rostock berufene H. SCHILDMACHER mit Unterstützung eines Konservators, in einem Zimmer seiner Wohnung die Arbeit der Vogelwarte wieder in Gang zu bringen. In einer Zeit allgemeiner materieller Schwierigkeiten führte er einen mühsamen Kampf um Arbeitsräume, Mitarbeiter und Geräte. Das wissenschaftliche Profil wurde durch seinen Entschluß bestimmt, "mit aller Kraft die Arbeiten auf dem Gebiet der Physiologie des Vogelzuges weiterzuführen und die übrigen Gebiete" ("Brutbiologie, Ökologie und Ethologie") "mehr am Rande zu betreiben". Fast 25 Jahre lang war Laborarbeit am Objekt Vogel damit kennzeichnender Arbeitsbereich. 1952 erfolgte der Umzug in die noch heute genutzte ehemalige Pension "Haus am Meer" und die Zuführung von zwei

Assistenten- (von W. RAUTENBERG und W. KÖCHLER als ersten besetzt) und drei technischen Stellen dank großzügiger Unterstützung durch die Universität und die seinerzeitige Landesregierung. Das ermöglichte eine Vielzahl wertvoller Arbeiten und Befunde, die besonders die Bedeutung experimentell beeinflussbarer stoffwechselphysiologischer und hormonaler Phänomene im photoperiodisch gesteuerten Regime für den Zugvogel nachwiesen. Sie trugen wesentlich zur Erweiterung des Grundlagenwissens darüber bei. Über die Laborarbeit hinausgehend wurden von Staatsexaminanden und Diplomanden der Vogelwarte mehrere Arten auch im Freiland bearbeitet und darüber in verschiedener Weise publiziert, u.a. in der Neuen Brehm-Bücherei und in den "Beiträgen zur Kenntnis deutscher Vögel", Jena 1961.

Mehr als 20 Jahre lang, bis zu seiner Emeritierung 1972, leitete H. SCHILDMACHER den Zentralen Fachausschuß für Ornithologie und Vogelschutz des Kulturbundes der DDR und bestimmte so maßgeblich die Entwicklung der Ornithologie in unserer Republik mit. Sie wird, besonders nach der Profilierung der Universitätseinrichtungen im Rahmen der Hochschulreform und dem Aufgabenwechsel der seinerzeitigen Vogelschutzwarte Seebach und ihrer Stationen Ende der 60er Jahre, mit wohl einmaligem Anteil von im Kulturbund organisierten Laienforschern getragen. Auf zentralen Konferenzen, in Vorträgen und Aufsätzen (s. Falke 1958, 1963, 1967, 1971) wurden sie ebenso wie durch Übersetzung und Herausgabe des Buches "Wir beobachten Vögel", Jena 1966, auf aktuelle Programme und Fragestellungen orientiert.

Gehörten Fang und Beringung brütender ebenso wie durchziehender Vögel auf der Insel selbst von Beginn an zur Aufgabe der Vogelwarte, so wurde ihr 1956 mit der "Anordnung über die wissenschaftliche Vogelberingung" die zentrale Leitung des Beringungswesens in der DDR übertragen. Dem war schon 1948 eine zweiseitige Vereinbarung mit Prof. DROST, Vogelwarte Helgoland, vorausgegangen, in der die Hiddenseer Einrichtung die "Durchführung der Beringungsorganisation in Mecklenburg" über-

nahm. Für dieses Territorium wurde auch eine Wiederfund-Kartei geführt. Die neue Anordnung regelte die Beringung in umfassender und den gestiegenen Anforderungen entsprechender Weise (u.a. wurden Kursbesuch und Prüfung vor der Zulassung als Beringer obligatorisch), gestattete jedoch weiterhin nur die traditionelle Verwendung v. Ringen der älteren Beringungszentralen Helgoland und Radolfzell (BRD). Mit ihnen wurden von ca. 400 ehrenamtlichen Beringern jährlich 35 - 40.000 Vögel gekennzeichnet. Die Zahl der in der Vogelwartenkartei erfaßten Wiederfunde in Mecklenburg beringter Vögel stieg von 55 im Jahr 1956 auf 198 1959, dazu kamen 1956 - 1960 126 Funde von Auslandsringvögeln in der DDR.

Mit der neuen, noch heute gültigen Beringungsordnung vom 30. Januar 1964 begann der Aufbau eines eigenständigen Beringungswesens in unserem Land; die Vogelwarte Hiddensee trat international mit eigenen Ringen als selbständige Beringungszentrale in Erscheinung. Gleichzeitig wurde die gesamte Wiederfundbearbeitung übernommen und eine zentrale Ringfund-Kartei eingerichtet. Wesentliche Gedanken dazu steuerte der aus Vertretern der Staatsorgane, anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und der Praxis gebildete "wissenschaftlich-technische Beirat" der Beringungszentrale bei. Folgerichtige Schritte auf dem Weg zu höherer Wirksamkeit in der Tätigkeit von Beringern und Beringungszentrale waren die Einsetzung von Bezirksberingerobleuten und die zunehmende Zusammenarbeit in Beringungsgemeinschaften ebenso wie die Durchführung eines Registrierfangprogrammes in Fortsetzung der "Aktion Baltik" 1976 - 1980 sowie die Ausweitung der Datensammlung durch ein Nestkartenprogramm. Trotz einer durch obligatorische Qualifizierungskurse 1966 - 1968 und gestiegener Prüfungsanforderungen etwas geringer gewordenen Zahl von Beringern stieg die Anzahl markierter Vögel ständig. Eine Reihe bis dahin häufig beringter Vogelarten mußte ebenso wie bereits vorher die vom Aussterben bedrohten Arten für die Beringung gesperrt werden. Die Beringungszahlen erreichten ein Mehrfaches der früheren und 1976 ihr bisheriges jährliches Maximum mit 150.138 Exemplaren in 219 Arten. Die Gesamtsumme 1964 - 1980 übersteigt 1,8 Mil-

lionen.

Zu den meistberingten Vögeln gehören naturgemäß vor allem weitverbreitete kleine Singvögel, wie z.B. der Trauerschnäpper (77.454), der Teichrohrsänger (70.792), das Rotkehlchen (69.848) und die Rohrammer (50.479). Die 10 häufigsten Arten stellen rund ein Drittel der Gesamtzahl. Die meistberingten Greifvögel sind die Rohrweihe (8.281) und der Turmfalke (7.652), unter den Limikolen dominieren Alpenstrandläufer (12.481) und Flußuferläufer (8.455), unter den Gänse- und Entenvögeln der Höckerschwan (13.480). Vom Weißstorch wurden sogar 16.537 Individuen gekennzeichnet, damit ist jeder 4. Storch in unserem Lande beringt. Bei anderen Arten dagegen ist die Beringung keineswegs ausreichend, wie etwa bei der jagdlich interessanten Waldschnepfe (34), der Turteltaube (82) oder der Heidelerche (320). Durch entsprechende Empfehlungen, durch regionale Planberingungen und Spezialisierung sollen solche Arten besser erfaßt werden. - An der Vogelwarte selbst wurden allein während des hier vom Frühjahr 1973 bis zum Frühjahr 1980 durchgeführten Registrierfanges 28.959 ziehende Kleinvögel in 63 Arten (darunter *Phylloscopus proregulus* und *inornatus*) gefangen und beringt.

Die von Art zu Art sehr unterschiedliche Zahl von Wiederfunden stieg auf insgesamt knapp 10.000 jährlich, dazu kommen fast 1.000 Funde ausländischer Ringvögel. Die Wiederfunde treffen vor allem aus den europäischen, vorderasiatischen und afrikanischen Ländern ein, von auf Hoher See vorgenommenen Beringungen, aber auch vom amerikanischen Kontinent und, seit der Beteiligung von DDR-Biologen an der Erforschung der Antarktis, auch von dort und aus Australien.

Die Fülle der bei derartigen Beringungs- und Wiederfund-Zahlen in der Nachweisführung, Bearbeitung und Auswertung in ständig zunehmender Routinearbeit zu bewältigenden Daten zwang zur Suche nach neuen Wegen für deren rationelle Behandlung. Nach 1975 begonnenen Entwicklungs- und Vorbereitungsarbeiten laufen sie ab 1978 über eine elektronische Datenverarbeitungsanlage im Rechenzentrum der Universität Greifswald. Dort werden Be-

ringungs- und Fundangaben maschinell zusammengefügt, die entsprechenden Benachrichtigungs- und Karteikarten gedruckt und die Daten auf Magnetband gespeichert. Trotz zeitweiliger gerätetechnischer Probleme in Zusammenhang mit dem Übergang auf eine neue Rechnergeneration konnte die Vogelwarte Hiddensee auf diesem Computer-Verfahren eine vordere Position unter den europäischen Beringungszentralen erringen. - Über die Grundzüge dieses Verfahrens wurde durch Beiträge im "Falken" (1977, 1979) eingehend informiert, so daß hier nicht näher darauf eingegangen werden soll.

Die internationale Zusammenarbeit spielt in Anbetracht der über die Staatsgrenzen hinwegführenden Zugwege der meisten Vogelarten naturgemäß eine wichtige Rolle. Es gibt einen regelmäßigen Informationsaustausch zwischen den Beringungszentralen der verschiedenen Länder, in dem vor allem die Daten wiedergefundener Ringvögel übermittelt werden. Verbunden damit sind Informationen über spezielle Aktivitäten, die Bereitstellung von Unterlagen für größere Auswertungen und die Sicherung einer zentralen Übersicht auch bei Direktmeldungen der Wiederfunde ausländischer Ringvögel durch einzelne Bürger. Besonders weitreichend entwickelte sich die Zusammenarbeit mit den Kollegen der sozialistischen Länder nach einer auf Initiative der DDR 1973 auf Hiddensee durchgeführten gemeinsamen Beratung. Die jährlich andernorts stattfindenden Konferenzen (im Vorjahr war die Vogelwarte erneut Gastgeber) gelten neben der Diskussion technischer Probleme z. Z. besonders der auf mindestens 7 Bände veranschlagten Reihe "Der Vogelzug in Osteuropa und Nordasien". Sie erscheint in Moskau als gemeinsame Ringfundauswertung der RGW-Länder, in der erstmals der Vogelzug im riesigen Raum von Mitteleuropa bis an den Nordpazifik zusammenfassend, bei Beachtung des unterschiedlichen Zugverhaltens einzelner Populationen, behandelt wird. Nachdem inzwischen die Bände 1 und 2 vorliegen, befinden sich nunmehr die Bände 3 - 5 mit den restlichen Nonpasseres in Bearbeitung. Diese Reihe ist gegenwärtig das wichtigste Auswertungsprojekt für die seit 1964 auf Hiddensee gesammelten Wiederfunde. Wir hoffen, mit Unterstützung qualifizierter Ornithologen aus ande-

ren Einrichtungen und den Fachgruppen des Kulturbundes künftig in rascherer Folge zu Auswertungen des zunehmend aussagekräftigeren Materials zu kommen.

Ging es in den ersten Jahrzehnten der wissenschaftlichen Vogelberingung vor allem um die Aufklärung von Zugwegen und Winterquartieren der oftmals über mehrere Tausend Kilometer ziehenden Vögel, so entwickelte sich die Beringung inzwischen zu einer unentbehrlichen Standardmethode für alle zoologischen Disziplinen, die den Vogel als Objekt bearbeiten. Spezielle Untersuchungen werden erst durch die über den Ring vermittelte Kenntnis über einzelne Individuen ermöglicht. Neben sehr detaillierten Fragen des räumlichen Verhaltens stehen dabei heute weltweite Fragen nach der Struktur, der Fortpflanzungsleistung und der Sterblichkeit von Vogelpopulationen im Vordergrund. Das sind Fragen, die sowohl für den Schutz selten werdender oder gar bedrohter Arten, für eine optimale Nutzung jagdbarer Vögel als auch für die effektive Lenkung sich übervermehrender Arten von grundlegender Bedeutung sind.

Die Sammlung des zu ihrer Beantwortung bereitzustellenden Faktenmaterials ist infolge seines besonderen Charakters nur mit einem teilweise langfristigen Vorlauf möglich. Niedrige Wiederfundraten bei Kleinvögeln, Höchstalter bis zu 40 Jahren bei Großvogelarten und die Schwierigkeit, versteckt lebende oder seltenere Vögel in größerer Anzahl zu kennzeichnen, erfordern je nach Fragestellung dafür mehr oder minder lange Zeiträume. Sie können auch durch hohe Aufwände nicht kompensiert werden. Umso wichtiger ist es, die Beringung auf langfristig erkennbare Schwerpunkte, wie wirtschaftlich oder landeskulturell bedeutsame Arten sowie solche, über die unsere Kenntnisse allgemein noch gering sind, auszurichten. - Generell ist zu beachten, daß im Gegensatz zur Laborbiologie die konkrete Äußerung allgemeiner ökologischer Zusammenhänge unter speziellen Bedingungen auch eingehend untersucht werden muß; eine schablonenhafte Übertragung andernorts gewonnener Erkenntnisse ist kaum möglich.

Neben diesem Vorlauf hat das Beringungswesen jeweils ganz ak-

tuelle Aufgaben als Zuarbeit zu plangebundenen Forschungsaufgaben zu erfüllen, wie das gegenwärtig für verschiedene von der Forschungsgruppe Populationsökologie der HFR 13 und der Zentrale für die Wasservogelforschung bearbeitete Arten der Fall ist. Eine wesentliche Rolle im Zusammenhang damit spielen bis zu eigenen Auswertungen geführte Planberingung durch kleinere oder größere Kollektive, deren bereits publizierte Ergebnisse noch mehr als anregende Beispiele für eigene Vorhaben betrachtet werden sollten, oder wie sie vom "Arbeitskreis Gebirgsbachbewohner" und im sog. "Acrocephalusprogramm" z. Z. durchgeführt werden. Derartige Aktionen sollten stärker durch weitere, in anderen Gebieten tätige Beringer unterstützt werden.

Als allgemeiner Hinweis scheint hier die Bemerkung angebracht, sich mehr als bisher über die Beringung hinaus auf die Erzielung von Wiederfunden zu konzentrieren. Erst diese stellen aussagekräftige Daten dar, die über Auswertungen unsere Kenntnisse erweitern. Kontrollfänge und Ringablesungen, z.B. bei Weißstorch und Höckerschwan ohne Wiederfang und so auch durch Nichtberinger möglich, müssen in größerem Umfang angestrebt werden. Bei der Beringung selbst sind verstärkt zusätzliche Angaben (z.B. biometrische Daten, Angaben zum Brutstatus und zur Reproduktionsbiologie - Nestkarten! - sowie zur Mauser) zu erheben.

Das Jahr 1972 brachte mit dem Wechsel in der Leitung auch eine gewisse Neuorientierung für die speziellen Forschungsaufgaben der seit 1968 der Sektion Biologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität unterstellten Vogelwarte. Nunmehr wurde der Vogel in seiner Umwelt zum Objekt analytischer und experimenteller, populationsökologisch ausgerichteter Untersuchungen. Diese Arbeitsrichtung entspricht den aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen an die Ornithologie und ermöglicht gleichzeitig eine ergänzende Nutzung der Datei der Beringungszentrale und eine gewisse Koordinierung mit den Arbeiten im Seevogelschutz, einem ebenfalls traditionellen Tätigkeitsfeld der Hiddenseer Einrichtung. Das in Anbetracht geringer per-

soneller Kapazitäten nur schrittweise anzugehende Fernziel ist die Aufdeckung von Regulationsmechanismen, die die Bestandsgröße und die Verteilung der analysierten Arten bestimmen. Wo liegen die Ursachen dafür, daß die Zahl der Vögel einer Art in einem Gebiet in bestimmter Weise schwankt oder generell ab- bzw. zunimmt? Erst deren Kenntnis, von der modellhaft untersuchten Art auf die dadurch repräsentierte Gruppe übertragen, ermöglicht eine gezielte, im Effekt planbare Einflußnahme - eine Aufgabe, auf die bereits im Zusammenhang mit der aktuellen Orientierung des Beringungswesens hingewiesen wurde und die mit der fortschreitenden Veränderung der Kulturlandschaft unter dem Einfluß der wissenschaftlich-technischen Revolution in allen Produktionsbereichen allgemein an Bedeutung gewinnt. Empirisches Wissen, so wertvoll es ist, genügt zur Lösung der heutigen und erst recht der künftigen Probleme nicht mehr.

Methodisch beruhen diese Arbeiten vor allem auf der Analyse farbmarkierter freilebender Bestände mehrerer Arten (Zwergseeschwalbe, Sandregenpfeifer, Steinschmätzer) sowie auf problemorientierten Auswertungen der Ringwiederfunde, um damit zu detaillierten Feststellungen über die Fortpflanzungsleistungen, die Sterblichkeit und das Raum-Zeit-Verhalten in Abhängigkeit von den verschiedensten Umweltfaktoren zu kommen. Sicherheit und Umfang der Freilandergebnisse hängen wesentlich von der langfristigen, jährlich möglichst vollständigen Erfassung aller Brutvögel des Bestandes und ihrer Nachkommen, verbunden mit einer exakten Kartierung, ab. Sie erfordern kontinuierliche, intensive Beobachtungen bei Unterordnung unter das vom Vogel diktierte Zeitregime und somit eine Arbeitsweise, die sich erheblich von der bei reduzierbaren, demgegenüber kurzfristigen Laborversuchen unterscheidet. Eine Bearbeitungszeit von reichlich 5 Jahren für Zwergseeschwalbe und Sandregenpfeifer erlaubt inzwischen Aussagen zu deren speziellen Regulativen sowie in Zusammenhang mit Ringfundauewertungen zur Dismigration einige zu verallgemeinernde Schlußfolgerungen. Sie werfen allerdings, wie jede Erweiterung unseres Wissens, auch gleich wieder neue Fragen auf,

Von Anbeginn an bemühten sich die Mitarbeiter der Vogelwarte um die Betreuung und Bearbeitung der Hiddenseer Seevogel-schutzgebiete (offizielle Schutzerklärungen Naturschutzge-biete 1922 Gellen-Gänsewerder, 1937 Dornbusch-Bessin, 1967 Fährinsel). Sie sind heute wesentliche Bestandteile des nach Beitritt der DDR zur Ramsar-Konvention ausgewiesenen großen Feuchtgebietes von internationaler Bedeutung "Boddengewässer Ortsteil Zingst, Westküste Rügen-Hiddensee". Über diese lo-kale Aufgabe hinaus übertrug die Beringungsanordnung von 1964 der Vogelwarte die Funktion einer Zentralstelle für den See-vogelschutz. Durch vielfältige Aktivitäten in engem Zusammen-wirken mit den staatlichen Organen, anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und einer großen Zahl ehrenamtlicher Natur-schutzhelfer wurden vor allem in 15 speziellen Reservaten an unserer Ostseeküste die notwendigen Bedingungen gewährleistet, um die Brutpopulationen der "Seevögel" im vollen Artenspek-trum und bestimmten Proportionen zueinander zu erhalten. Der konsequente Schutz und die Erhaltung dieser Gebiete als Brut-habitate wurde umso wichtiger, je mehr die übrigen Küstenab-schnitte durch die Entwicklung des Erholungswesens und in-dustriemäßige Produktionsmethoden in der Landwirtschaft ver-ändert wurden. Die Skala der Arbeiten reicht von der Bestands-erfassung über den Schutz der Gebiete vor Störungen und eine gezielte Biotoppflege bis zur Bestandslenkung bei Möwen; Ar-beiten, die über den konservierenden Naturschutz alter Prä-gung weit hinausgehen. Wenn dabei trotz einer Reihe noch un-gelöster Probleme ein Stand erreicht werden konnte, der auch international den Vergleich nicht zu scheuen braucht, so ist das ein Erfolg, auf den man im Küstenbezirk mit Recht stolz sein kann.

Als Universitätseinrichtung ist die Vogelwarte Hiddensee selbstverständlich in die Ausbildung von Studenten und die Weiterbildung, besonders von Lehrern, einbezogen. Zwei Jahr-zehnte lang erfolgte das mit großem Aufwand durch Lehrveran-staltungen in Greifswald (H. Schildmacher hatte dort eine Professur für Ornithologie und Tierphysiologie), seitdem wird es über meist im Sommer laufende, durch die Unterbringungs-

möglichkeiten allerdings nur begrenzt durchführbare Kurse realisiert. Sehr oft nehmen daran auch ausländische Gäste teil. Alljährliche Beringerkurse dienen der Qualifizierung (und Prüfung) der neuen ehrenamtlichen Mitarbeiter im Beringungswesen.

Die aus der Vogelwarte hervorgegangenen Arbeiten konnten hier nicht näher Erwähnung finden. Soweit sie publiziert wurden, werden sie in einer von K. BLASE zusammengestellten Bibliographie "Veröffentlichungen aus der Biologischen Station und der Vogelwarte Hiddensee 1931 - 1981" aufgeführt. Sie soll zum Herbst 1981 in Greifswald sowie als Auswahl in "Der Falke" 28(9) erscheinen.

Im versuchten, zwangsläufig sehr summarischen Rückblick auf ein halbes Jahrhundert des Wirkens einer gegenüber anderen Forschungsstätten unseres Landes vergleichsweise kleinen, in ihrer Art aber einmaligen Einrichtung fällt uns, die wir sie unmittelbar vertreten, eine wertende Bilanz nicht ganz leicht. Stolz über manchen, meist mühsam erstrittenen und nicht in jedem Fall nach außen sichtbar werdenden Erfolg mischt sich mit Bedauern über unerfüllte, unter den gegebenen Bedingungen allerdings allzuoft unerfüllbare, eigene und an uns herangetragene Erwartungen. Wir blicken zurück auf fast zwanzig Jahre schwerer Anfänge, auf große Leistungen derer, die vor uns wirkten und erkennen Umfang und Vielfalt des der Vogelwarte übertragenen Auftrages. Das 'Jubiläum' 50jährigen Bestehens unserer Arbeitsstätte fassen wir weniger als 'Gedenktag' oder gar als 'Jubelfest' auf, wie vom Fremdwörterbuch wörtlich übersetzt, sondern weit mehr als Verpflichtung, die uns gegebenen Möglichkeiten mit allen Kräften zur Erfüllung der zugemessenen Aufgaben zu nutzen. Wir sind uns dabei der besonderen Verantwortung bewußt, die wir als einzige ausschließlich ornithologisch orientierte hauptamtliche Forschungseinrichtung der DDR tragen.

Das Jubiläum ist uns aber auch Anlaß, öffentlich Dank zu sagen für alle Hilfe und Unterstützung von vielen Seiten, die oftmals erst manches Vorhaben ermöglichte. Er gilt den Beringern

ebenso wie den Naturschutz Helfern in den Seevogelreservaten, den zeitweiligen Helfern im Büro und beim Vogelfang sowie den Vertretern staatlicher Organe und kooperierender Forschungsstätten.

Als peripher gelegene, regional zugeordnete und zentral beauftragte Einrichtung wird die Vogelwarte Hiddensee auch künftig ihren Platz in der ornithologischen Grundlagenforschung ausfüllen und ihren Beitrag zum wirksameren Schutz der Vogelwelt leisten.

Zusammenfassung

Im Rückblick auf die 1931 erfolgte Gründung einer ornithologischen Station auf Hiddensee, aus der die "Vogelwarte Hiddensee" hervorging, wird eine summarische Übersicht über deren Entwicklung unter der Leitung von R. STADIE, H. SCHILDMACHER und Verfasser gegeben. Als Einrichtung der ornithologischen Grundlagenforschung waren bzw. sind in ihr Untersuchungen zum Vogelzug, zur Physiologie des Zugvogels und zur Populationsökologie profilbestimmend. Wesentliche Aufgabenerweiterungen waren mit den 1956 bzw. 1964 übertragenen Funktionen als Beringungszentrale der DDR - worauf ausführlicher eingegangen wird - und im Seevogelschutz verbunden.

Dr. Axel Siefke
Vogelwarte Hiddensee
DDR 2346 KLOSTER/Hidd.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [1981_1](#)

Autor(en)/Author(s): Siefke Axel

Artikel/Article: [Fünfzig Jahre Vogelwarte Hiddensee 7-19](#)